

Zu einem Hasenbraten braucht man einen Hasen

Autor(en): **Scheuring, Siegfried / Sigg, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 14

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu einem Hasenbraten braucht man einen Hasen

Nun ist die Zeit gekommen, dass der Krieg gegen den armen Hasen eröffnet ist. Woher die Feindschaft zwischen den Menschen und dem Hasen besteht, das weiss man nicht. Jedenfalls steht fest, dass, wenn der Tag der Eröffnung der Hasenjagd da ist, sonst ganz friedliche Leute von einem rasenden Blutdurst befallen werden. Vom Mädchen reisst sich stolz der Knabe, der Mann muss hinaus in die Ferne, er findet zu Hause keine bleibende Statt. Was schert ihn Weib, was schert ihn Kind?

Es ist kein Wunder, dass der Hase deswegen eine grosse Rolle in der Literatur einnimmt. Die Dichter aller Zeiten haben aus ihm immer gern einen lyrischen Hasenpfeffer oder einen gutgepickten Balladenbraten gemacht. Auch in der bildenden Kunst spielte er eine Rolle; die alten Ägypter formten Amulette nach seinem Ebenbilde, denn sie hielten ihn für ein glückbringendes Tier. Das glaubt man auch heute noch, vorausgesetzt, dass er einem nicht über den Weg, sondern in die Küche rennt.

Der Hase findet aber nicht nur in der Küche, sondern fast ebensoviel bei der Herstellung von Sprichwörtern Verwendung. «Dem habe ich einen Hasen in die Küche gejagt», sagt man für «einen Gefallen getan». Wem der Hase von allein in die Küche läuft, der muss ihn nicht mühsam erjagen. Denn Hasen zu fangen ist nicht einfach. Ein «Hasenfuss» ist ein Mensch, der nach dem Vorbild der Hasen das Hasenpanier ergreift und in der Vorsicht den besseren Teil der Tapferkeit erblickt. «Hasenrein» ist der Jagdhund, der für die Hühnerjagd abgerichtet wurde und keinen Hasen angreift. «Er ist nicht ganz hasenrein», sagt man heute von: nicht einwandfrei, politisch nicht ganz unverdächtig. Ein «blinder Hase» ist ein in der Pfanne gebratener Hackfleischkloss. «Falscher Hase» oder «Dachhase» nennt man die Katze. Angeblich sollen findige Gastwirte früher ihren Gästen statt des gewünschten Hasenbratens eine Katze zubereitet haben. Goethe schliesst sein parabolisches Gedicht

«Katzenpastete» mit den Worten:

Die Katze, die der Jäger
schoss,
Macht nie der Koch zum
Hasen.

Der Spruch «Viele Hunde sind des Hasen Tod» ist ebenso bekannt wie die Redensart «Da liegt der Hase im Pfeffer!»

Unter Pfeffer muss man eine früher allgemein beliebte und oft bereitete Brühe oder Sauce verstehen, die mit Pfeffer und anderen Gewürzen abgeschmeckt wurde und in der man Fische, Hasen und anderes Fleisch anrichtete. Und daraus wurde der Hasenpfeffer. Hasenpfeffer ist übrigens eins von den Dingen, die dem doppelten Kopfe des Janus gleichen. Es gibt «Skihäschen» kannte er noch

Hausfrauen, die ihr Leben lang in dem Wahne sind, man könnte aus ein und demselben Hasen einen guten Pfeffer und einen schönen Braten herstellen; das ist eine der grössten Verirrungen des Menschengesistes. Nein, entweder-weder; ein Mittelding gibt es nicht. Die Rippen, den Schwanz, den Kopf, das Herz mit einer kilometerlangen Sauce bis an die Barriere der Unmöglichkeit aufzubauschen und damit einem Manne, sechs Kindern und dem Dienstmädchen Marianne ein Mittagessen vorzugaukeln, das ist eine Vorspiegelung falscher Tatsachen – in Idealkonkurrenz mit einem schweren Nötigungsversuch durch Ausnutzung der Wehrlosigkeit der betroffenen Personen.

Zu einem Hasenbraten, sagt das französische Sprichwort, braucht man einen Hasen. Schon hier fehlt's nur zu oft, wie wir gesehen haben. Übrigens galt in der Antike das zarte und köstliche Fleisch des Hasen als schönheitsfördernd und erotisch anregend. Der Hase wurde und wird eben als geil und als Urbild der Liebestollheit angesehen:

Die Liebe wechselt mit des
Mondes Phasen,
Im Mai sind Mädchen,
was im März die Hasen –

meinte einst Shakespeare; das nicht. Und ein altes Jägerspruchwort sagt: Der Hase rückt im

Reklame

bravo Trybol

Herrlich einfache und doch sehr wirksame Mund- und Zahnpflege: nach jedem Essen den Mund mit Trybol Kräuter-Mundwasser spülen.

Frühjahr selbender ins Feld und im Herbst selbsechzehn zu Holze. Aber nun zurück zum Fleisch. Auch beim Braten des Hasen werden folgenschwere Fehler begangen. Manche Hausfrauen verlangen, der Hase solle Hautgout haben, und lassen ihn so lange unter dem Küchenfenster hängen, bis er aus Ekel vor sich selbst aus der Haut fährt. Länger als acht Tage darf der Hase nicht hängen. Dann muss er gut gespickt und schnell gebraten werden. Wird der Hase richtig gebraten, so muss die Köchin einen Anfall von Hitzschlag erleiden. Wer mehr als zwei Gäste zum Hasenbraten einlädt, ist ein Mensch ohne Gemüt, und wer keinen sehr alten, sehr guten Saint-Joseph dazu serviert, verrät wenig Herz.

Viel weniger als der Hase. Geht es dem Hasen schlecht, so bekommt ihm das nicht, und geht es ihm besser, so hat er auch nichts davon. Es ist eben ein merkwürdiges Tier, der Hase.



«Das ist heute wieder eine Sauluft, offenbar ist der Benzinpreis erneut gesunken.»

HANS SIGG